

# Blood-stained

Von abgemeldet

## Kapitel 1: Spekulationen

Bereits völlig durchnässt rannte ich die im Dunkeln liegende Schotterstraße entlang die zu unserem Haus führte. Obwohl ich darauf achtete nicht in die reichlich vorhandenen Pfützen zu treten, kam ich doch mit dreckigen Klamotten an der Haustür an.

Das Licht im Vorbau war defekt, sodass ich noch geschlagene fünf Minuten brauchte um das Schlüsselloch zu finden.

Als ich eintrat machte sich ein merkwürdiges Gefühl in meiner Magengegend breit. Ich sah die Stufen zu meiner Wohnung im ersten Stock hinauf und wurde von einem schwachen Lichtschimmer eingehüllt der durch die milchige Glastür drang.

Hatte ich vergessen das Licht auszuschalten?

Jeder normale Mensch hätte sich nicht sonderlich groß den Kopf darüber zerbrochen, aber da ich einen Fable für Krimis und Psychothriller hatte beschloss ich die Treppe leise schleichend in völliger Dunkelheit zu erklimmen. Ich pirschte mich an die Tür und drückte langsam und fast geräuschlos die Klinke hinunter, öffnete die Tür und huschte in meine Wohnung.

Das Licht im Flur brannte, doch das war nicht alles. Ein kurzer Schauer lief mir über den Rücken und leichte Panik stieg in mir auf. Die Wohnzimmertür am anderen Ende des Ganges war halb geöffnet und der Fernseher lief.

Falls ich nicht an Alzheimer leiden sollte, war ich mir zu diesem Zeitpunkt zu zweihundert Prozent sicher ihn diesen Abend nicht einmal eingeschaltet zu haben.

Saß in diesem Moment etwa ein Einbrecher auf meiner gemütlichen Couch und sah fern?? Oder hatten meine Eltern ihren sechs Monate Urlaub einfach nur abgebrochen?

Da ich, wie ich schon erwähnte, eindeutig zu viele Krimis gesehen hatte schaltete ich mein Handy ein, klickte mich ins Telefonbuch und stellte es so ein, dass es nur noch einen Klick benötigte um die Nummer der Polizei zu wählen. Auch machte ich auf meinem Weg zum Wohnzimmer einen Abstecher in die Küche und mopste mir ein Messer von der Ablage neben dem Kühlschrank.

Mit meinem Handy in der linken und dem Messer in der rechten Hand tapste ich weiter auf die Tür zu. Bevor ich das Wohnzimmer betrat hielt ich inne. Würde ich weiter gehen und um die Ecke lugen, würde mich auch der Einbrecher sehen der in meiner Fantasie eindeutig dort saß. Deshalb spähte ich durch den etwa zwei Zentimeter breiten Schlitz zwischen Tür und Türrahmen.

Ich erstarrte und ließ vor Schreck mein Handy und das Messer fallen. Dann zuckte ich zusammen als die Gegenstände auf dem Parkett aufschlugen und unangenehm laut schepperten.

Auf meinem Sofa saßen definitiv nicht meine Eltern.

